

Emil Sobkowiak
Fritz Schröder
Friedrich Schröder
Fritz Ebbert
Theodor Beele
Johannes Rose
Hermann Kirse
Carl Rodehüser

Külbestraße

Wilhelm Bollmer
Josef Dalhoff
Franz Koch
Ferdinand Dürresfeld
Joseph Marx
Franz Vogt
Emil Löbbeke
Fritz Borghoff
Heinrich Gerlach
Witwe Annemarie Hölcher
August Hauß
Frau Elisabeth Grundmann
Wilhelm Düser
Fritz Salach
Heinrich Rodehüser
Johannes Sauer
Josef Cleres
Georg Lazarus
Josef Riermann
Albert Henneböhl
Josef Guntermann
Johann Gausetweg
Josef Hoppe
Ernst Delrich
Josef Eichhoff
Albert Dalhoff
Heinrich Meinold
Fritz Schütte
Franz Pleßler
Otto Müller
Witwe Josef Kroll

Lanfer

Fritz Risse
Theodor Düchting
Josef Friederizi
Karl Wallbrecher
August Tiggess
Ludwig Rütther
Anton Koch
Ernst Stiebing
Maria Grote
Josef Grote
Heinrich Bange
August Todt
Franz Borghoff
Fritz Wüllner
Anton Knapp
Josef Kubarth
Josef Glend
Theodor Wilmes
Ferdinand Meier
Aloys Schmitz
Theodor Rütther
Witwe Anna Rath
Elisabeth Ebel
Heinrich Vogt
Elisabeth Hoppe
Josef Kellecke
Adolf Kesting
Clara Lanz
Hubert Lenze
Peter Hoppe
Josef Rhode
Franz Frieg
Hermann Hoppe
Josef Sprenger
Witwe Maria Schenuit
Witwe Anna Schenuit
Nikolaus Mauren
Franz Gärtner
Anton Schröder
Clemens Schröder

Fritz Harnack
Theodor Kroll
Peter Lehlenberg
Franz Koch
Ferdinand Koers
Fritz Kesting
Marie Pledt
Bernard Wieschhues

Mittelstraße

Fritz Jesse
Franz Juest
Franz Sonnenschein
Friedrich Nitz
Theodor Delmann
Theodor Oberreuter
Johann Müller
Kaver Schäfer
Theodor Becker
Johann Heppe
Lambert Koch
Franz Happe
Clemens Kaulf
Heinrich Ebbert
Josef Blecke
Josef Wessel
Witwe Fritz Heine
Josef Koch
Josef Gröblichhoff
Adolf Blecke
Heinrich Berghoff
Johann Schäfer
Josef Becker
Heinrich Alshoff
Ludwig Jesse
Clemens Hoffmeier
Maria Biermann
Franz Brune
Franz Grewe
Albert Blecke
Josef Kroll

Franz Hagemann
Theodor Pferdekämper
Franz Schiermeister
Franz Pantel
Bernhard Oberreuter
Josef Wessel

Oststraße

Heinrich Rufmann
Elisabeth Zeller
Josef Kaulf
August Störmann
Josef Heine
Theodor Koch
Johann Wessel
Johann Klauke
Anton Tigges
Witwe Ludw. Steimann
Ludwig Kaulf
Witwe Gertrud Todt
Fritz Schulte
Wilhelm Becker
Johann Becker
Josef Jesse
Johann Heiß
Franz Luig
Josef Wessel
Theresia Cosfeld
Josef Sellmann
Caspar Hogrebe
Fritz Reinold
Josef Grewe
Wilhelm Zorn
Witwe Karl Nürenberg
Ludger Sälzer
Caspar Cramer
Johann Nüse
Franz Bräcker
Albert Köster
Egon Störmann
Therese Störmann

Silbke-Straße

Fritz Wessel
Theresia Heppel
Josef Neuhaus
August Pantel
Engelbert Wessel
Peter Volkinsfeld
Gertrud Dieß
Anton Pferdekämpfer
August Kürenberg
Wilhelm Kühle
Franz Henke
Josef Heppel
Franz Hentger
Johann Herting
Heinz Huckelmann
Otto Westphal
August Dide
Theodor Hennebühl
Josef Hennebühl
Wilhelm Koch
Heinrich Flormann
Franz Bremerich
Fritz Schorlemmer
Fritz Krieger
Hermann Gausweg
Franz Göbel
Heinrich Luig
Adolf Hoppe
Adolf Hoppe
Fritz Hoppe

Schützen-Straße

Ernst Dicheg
Walter Krone
Heinrich Müller
Josef Hesse
Wilhelm Risse
August Blecke
Ludwig Wagener
Franz Adrian
Richard Cramer

Josef Schulte
Walter Berger

Weststraße

Theodor Schlechter
Josef Gerken
Bernhard Gerte
Caspar Bracht
Franz Rütther
Clemens Hagemann
Josef Todt
Anton Lust
Josef Röper
Witwe Appelhoff
Wilhelm Boß
Clemens Molitor
Maria Cruse
Anton Köhne
August Müller
Josef Henke
Josef Rhode
Johann Hoppe
Maria Richter
Franz Schulte
Bernhard Rademacher
Anna Schulte
Franziska Tigges
Johann Kellecke
Ludwig Berghoff
Johann Koch
Willy Rütther
Fritz Wessel
Josef Wessel
Josef Richter

Westerberg — Neuertweg — Hesenberg

Josef Schulte
Franz Schulte
Josef Richter
Witwe August Richter

Fritz Richter
Johann Rhode
Wilhelm Wessel
Josef Blanke
Franz Feldmann
Anna Siedhoff
Adolf Feller
Johann Berghoff
Heinrich Beele
Alfred Dehlenberg
Franz Willecke
Clemens Cöster
August Bollmer
Theodor Grewe
Johann Harnacke
Anton Risse
Franz Risse

Wille-Sträße

Beda Stütting
Hermann Wessel
Johann Löffeler
Carl Kellecke
Rudolf Luther
Wittve Theodor Sagemann
Egon Mönig
Johanna Duppe

Josef Raulf
Ewald Scheffel
Heinrich Raiping
Anton Gördes
Schwester Perpetua
Heinrich Heimann
Heinrich Rinsche
Josef Koers
Fritz Cordes
Clemens Wessel
Johann Grewe
Wittve Klara Büngeler
Josef Ebbert
Clemens Wessel
Wilhelm Richter
Karl Bahle
Carl Cruse
Josef Koch
Wwe. Friederike Fischer
Fritz Hesse
Maria Ratte
Frau E. Höynd
Johann Ebbert
Theodor Sprenger
Johann Humpert
Franz Wessel

Die für Belecke wichtigsten Ereignisse

Man wird in diesem Abschnitt manches wiederfinden, von dem schon an anderer Stelle in diesem Buche die Rede gewesen ist. Solche Ereignisse werden darum hier kürzer behandelt. Anderes, von dem noch nicht gesprochen worden ist, kann billigerweise mehr Raum beanspruchen.

Es gibt zwei Urkunden, — nach Lacomblet¹⁾ fällt ihre Abfassung in das 10. Jahrhundert, — in denen von Belecke bereits im 7. Jahrhundert die Rede ist. Der Inhalt der Pergamente ist, daß der kölnische Erzbischof Kunibert (623—663) eine Stiftung für die 12 Almosenbrüder des heiligen Lupus zu Köln macht. Unter den Höfen, die zum Unterhalt der 12 Brüder in Köln beizutragen hatten, wird auch ein Hof zu Belecke aufgeführt. Es heißt nämlich, daß der „villicus de Beteleke“ (villicus ist der Verwalter einer Villifikation, also eines Hofesverbandes. Er war also Verwalter etlicher Höfe in Belecke. Solche Leute hießen Schulte oder Meier) für einen Almosenbruder eine Gewandung stellen sollte. Das zu liefernde Gewand sollte bestehen aus: Hemd, Hose, Schuhen, Unterkleid (das Unterkleid sollte gefettet sein, es mußte also wohl aus Leder bestehen), Weinbändern, Rock, Gürtel, Tasche, Messer mit Scheide, Schürze (?), Handschuhen.

Wenn die Urkunden auf Wahrheit beruhen, dann hätte der Kölner Erzbischof also schon um die Mitte des 7. Jahrhunderts (Kunibert war Erzbischof von 623 bis 663) in Belecke Güter besessen. Belecke würde also auch auf ein viel höheres, geschichtlich verankertes Alter zurückblicken können.

Was aber bedenklich stimmen muß, ist der Umstand, daß die Urkunden einen bereits drei Jahrhunderte zurückliegenden Akt bezeugen. Da taucht allzu leicht der Verdacht auf, daß es sich um Fälschungen handelt, wie es deren nur allzu viele gegeben hat.

¹⁾ Archiv für die Geschichte des Niederrheins, Band II, S. 57 ff. Düsseldorf 1854.

988 wurde die Burg Belecke zerstört.¹⁾

ca. 980. Otto II. (973—983) schenkt den Ort Belecke an seine Gemahlin, die Kaiserin Theophanu.¹⁾

ca. 991. Belecke gelangt nach Theophanus Tode an das Kloster Gandersheim.¹⁾

1009 erwirbt Kaiser Heinrich II. Belecke durch Tausch wieder.

ca. 1060 gelangen große Güter bei Belecke in die Hand des Kölner Erzbischofs Anno II. (1056—75.)

1072 schenkt Anno II. seinem neugegründeten Kloster Grasschaft einen Zehnten und eine Zehntlöse von 8 Pfund zu Belecke.

ca. 1120 kauft Kloster Grasschaft das Gut des Jfen zu Belecke und gründet wohl jetzt hier selbst eine Propstei.

1180 gelangt Belecke mit dem Herzogtum Westfalen an den Kurfürsten und Erzbischof von Köln.

1296, am 16. Dezember, verleiht Erzbischof Siegfried II. der neugegründeten Stadt Belecke Stadtrechte.¹⁾

Der Friede im Reiche war während des Mittelalters schlecht gesichert. Was dem Kaiser nicht gelang, vermochten die Landesherren oft auch nicht. So sahen sich die Städte veranlaßt, von sich aus Versuche zur Friedenswahrung zu machen. Selbsthilfe war es, wenn sie sich zu Bündnissen zusammenschlossen.²⁾ Deren haben wir eine ganze Anzahl. Manchmal standen solche Städtebünde unter der Führung des Landesherrn, manchmal aber richteten sich die Bündnisse auch gegen denselben, weil die Städte dem Landesherrn gegenüber ihre Rechte und Freiheiten behaupten wollten.

1307 schloß Erzbischof Heinrich II. mit seinen Edlen, Getreuen und Städten in Westfalen und mit Bischof Simon von Paderborn ein Bündnis zur Herbeiführung und Erhaltung des Landfriedens zwischen Weser und Rhein auf 5 Jahre. Diesen Landfrieden sollten 30 Bewaffnete sichern. Belecke, Warstein, Kallenhardt und Rütthen stellten je einen Bewaffneten.³⁾

¹⁾ Wir haben bereits eingehend hierüber gesprochen.

²⁾ Philippi, Geschichte Westfalens 1926, S. 67.

³⁾ Register der Erzbischöfe von Köln, Bonn 1915, IV. B. Nr. 274.

1325 schloß Erzbischof Heinrich II. wiederum mit seinen Burgmännern und den Städten Soest, Brilon, Marsberg, Rütthen, Geseke, Werl, Belecke, Warstein... ein Bündnis zum Zwecke eines gemeinen Landfriedens.¹⁾

1326 erfuhr dies Bündnis eine Erneuerung und Bestätigung.²⁾

1344 standen Kämpfe des Erzbischofs Walram mit seinen feindlichen Nachbarn bevor, mit dem Grafen von der Mark, dem von Arnberg und dem von Waldeck. Zur Aufrechterhaltung des Landfriedens schlossen der Marschall Westfalens und viele Städte wiederum ein Bündnis, dem auch Belecke beitrug. Es wurde vereinbart, daß der Landmarschall 17 Gewaffnete zu stellen hatte, Soest 10, Brilon 4, Werl, Geseke, Rütthen je 3, Warstein 2, Belecke und Kallenhardt je einen, Medebach, Hallenberg, Schmallenberg, Winterberg zusammen 6.³⁾ Dem Landfriedensbund von 1345 schloß sich auch Belecke wieder an.⁴⁾

1354 schlossen die Städte Rütthen, Warstein, Kallenhardt und Belecke ein merkwürdiges Bündnis, das uns so recht die Unsicherheit und Verworrenheit jener Zeiten erschließt. Dies Bündnis ging nämlich darauf, die rheinischen Schafe aus den heimischen Fluren zu vertreiben. Erzbischof Wilhelm erteilte den Städten eigens ein Privileg für den Abschluß des Bündnisses.⁵⁾ Wie ernst die Städte den Fall nahmen, geht daraus hervor, daß sie das Bündnis für ewige Dauer abschlossen.⁶⁾

1437 aber schlossen die Städte ein Bündnis gegen den Landesherrn ab. Der Erzbischof hatte durch seine ausgedehnte Kriegsführung beträchtliche Schulden auf sich geladen, die er nun durch eine hohe Steueraushebung zu tilgen gedachte. Westfalens Ritterschaft und Städte aber waren gar nicht geneigt, die Steuer aufzubringen. Sie schlossen sich zur 1. Erblandevereinigung zusammen. Die Steuerforderung des Erzbischofs wurde als Unmaßung bezeichnet und

1) Westfäl. Zeitschrift B. 16, S. 230.

2) Seibert, UB. II, 615.

3) Seibert, UB. II, 691.

4) Haeblerlin, Analecta medii aevi 304.

5) Seibert, UB. II, 735.

6) Seibert, UB. II, 736.

nicht anerkannt. An der Spitze der westfälischen Städte stand Soest. Auch unser Belecke trat dieser Erblandvereinigung bei.¹⁾

Die Erblandvereinigung hat nur ein Jahr Bestand gehabt. Dann vermochte Erzbischof Dietrich sie auf geschickte Art und Weise aufzulösen und seine landesherrliche Gewalt wieder mehr zur Wirkung zu bringen. Diese Erblandvereinigung bildete den Auftakt zur *Soester Fehde* (1444—49).

Rüthen, Belecke, Warstein und viele andere Städte sprangen von dem 1437 geschlossenen Bündnis mit Soest ab und stellten sich wieder hinter den Kölner Erzbischof. Die Spannung zwischen Köln und Soest wurde immer schärfer und entlud sich schließlich in offener Fehde.

Diese Fehde ist, wie viele andere, eine nicht abreißende Kette von gegenseitigen Raubzügen, Plünderungen, Zerstörungen und Brandschadungen. Soest hatte sich dem Herzog von Cleve unterstellt. Zu ihm gesellte sich die mächtige Stadt Lippstadt.

Bald zogen die Kölnischen vor Soest, bald die Soester und ihre Verbündeten in die Gegend der Kölnischen. Das Land hat unsäg-

¹⁾ Seiberz, UB. III, 941. An der Erblandvereinigung beteiligten sich auch die Ritter Johann, Eckard und Heinrich von der Recke zu Belecke, ferner Friedrich und Heidenrich von Döbber. Die Familie Döbber war in Belecke reich begütert und hatte wohl auch ihren Stammsitz hier (vgl. Bender, Warstein 26 ff.). Nach dem Belecker Propst Goddert Döbber soll die Propstei gar einmal den Namen „Döbbererei“ getragen haben (Bender, Rüden 446). Die Ritter von Döbber leisteten Burgmannsdienste in Rüthen und waren deswegen u. a. mit einer freien Stätte in Belecke belehnt (Bender, Rüden 53). Goddert von Döbber und Brunstein von Stöter waren 1430 von Bernhard von Büren mit dem Sennhof bei Belecke belehnt (Bender, Warstein 28). Böckler (Mitteilungen 3) berichtet, daß diese Familie Döbber bei ihrem Aussterben Ende des 15. Jahrhunderts der Kirche in Belecke 16 Morgen Land vermacht habe, wofür jährlich 2 Messen für die verstorbenen Familienmitglieder gelesen werden sollten. Wenn die 1. Messe gelesen wurde, sollten die anwesenden Geistlichen, der Küster und die Schulkinder einen Stuten aus Weizenmehl, den sogenannten Döbberstuten, erhalten (vgl. auch das Kapitel über Belecker Brauchtum). Zur Erblandsvereinigung vgl. man noch Seiberz, Landes- und Rechtsgeschichte, 1. B. 3. Abt. 4. Teil, S. 86 ff.

lich darunter gelitten. Städte und Dörfer gingen in Flammen auf. Manche sind für immer vom Erdboden verschwunden. Vor allem der Bauer in freiem Felde war der Leidtragende, denn er konnte sich nicht gegen anrückende Horden zur Wehr setzen. Rauflustige Scharen von 10, 20, 30 und mehr Mann durchzogen unsere Heimat. Auf beiden Seiten gab es viel entartetes Gesindel, das da nach seinem Vorteil strebte. Nur die Tapferkeit unserer Bürger und die Festigkeit unserer Stadtmauern haben Belecke vor dem Schlimmsten bewahrt.

Wir wollen hier nicht die zahllosen Raubzüge der Fehde verfolgen, sondern nur einige für Belecke unmittelbar belangvolle Dinge herausgreifen.

Der Hauptberichterstatter über die Soester Fehde war der Soester Stadtschreiber Bartholomäus von der Lake.¹⁾ Er hat die Soester Parteigänger allzu sehr in Schutz genommen und an den Kölnern auch nicht ein gutes Haar gelassen. Sein Bericht ist also gefärbt und deshalb immer mit Vorsicht aufzunehmen.

Unter Ritter Johann Freseken begannen 1444 die Belecker, Warsteiner, Rütthener und Hirschberger gegen Soest die Fehde.²⁾ Mit zahlreicher Mannschaft aus Belecke und Nachbarstädten zog Freseken vor Neuengeese und verbrannte es. Aber unsern Kriegsheuten erging es schon bald sehr übel. Die heranrückenden Soester gewannen im Gefechte; die meisten Gegner konnten sie gefangen nehmen, etliche töten.³⁾

In diesem Jahre wurden unsere Nachbarorte stark heimgesucht, Belecke selbst blieb ziemlich unbehelligt.

1445, anfangs Juni, zogen die von Soest mit Fußvolk und Berittenen vor die Wasserburg Welschenbeck bei Belecke.⁴⁾ Zunächst wollten

¹⁾ Seiberh, Quellen 2 B.

²⁾ Bender, Rüden 403 f.

³⁾ Westfälischer Kurier 21. 2. 1930.

⁴⁾ Ueber Welschenbeck hat Justizrath Seiffenschmidt in Böckler, Geschichtliche Mittheilungen, S. 22 ff., einiges zusammengestellt. Daraus hier nur das Wichtigste: 1222 schenkte Erzbischof Engelbert der Heilige Haus Welschenbeck mit dem Seehof (Sengenhof, Sendenhof und Seyenhof genannt) und der Mühle seiner Richte, der Gräfin von Kessell. Diese verheiratete sich mit dem Edelherrn Bertold von Büren. Der Rittersitz Welschenbeck scheint früh allo-

die Soester die Burg überrumpeln, aber der Handstreich mißlang. Dann forderten sie die Bewohner der Burg auf, die Burg zu übergeben. Das Leben sollte ihnen belassen sein. Doch die Welschenbecker waren mutige Leute und nicht gesonnen, kampfslos das Feld zu räumen. Sie sagten: „se hädde ein fast Gues, se wolden't wagen“.^{1a)}

Als die Soester großen Nachschub erhalten hatten, forderten sie nochmals zur Uebergabe auf. Wieder vergeblich. Und nun begann ein wilder Sturm. Lange hielten sich die Burginsassen gegen die angreifende Uebermacht. Schon meinten sie gewonnen zu haben. Da führten die Soester Sturmschanzen heran. Die Uebermacht mußte siegen. 5 Tote und über 20 Verwundete sollten die Soester in ihren Reihen haben. Aus dem Schlosse aber blieb keiner am Leben. Haus Welschenbeck wurde geplündert und in den Grund gebrannt.

Am 2. Sept. 1445 zogen die Soester vor Beleda; sie nahmen 20 Kühe und 4 Ackerperde mit und machten einen Gefangenen.

Noch einmal machten die Gegner unsern heimischen Fluren in diesem Jahre Besuch. Am Feste St. Seberin (22. Okt.) „togen de van Soist ock uth to Voit und to Perde vor Ruden (Rüthen), Waerften, Beleda und vor de Kallenhart, Branten wes dar in dem Velde van Karne und How (Korn und Heu) was, fregen 2 Gebanzen, schotten ehnen doit, roueden 2 Wagen, 18 Ackerperde, 20 Koe“.¹⁾ 1446 erschienen Soester Kriegsmannen verschiedentlich vor Beleda, so am 11. Juli, 28. September und 1. Oktober. Es gab kleinere Scharmüzel mit etlichen Toten oder Verwundeten und entführtem Vieh.²⁾

deficiert worden zu sein, während der Sennhof und die Mühle bis 1654 Lehnsgüter der Familie von Büren blieben. Verschiedene Familien sind im Laufe der Jahrhunderte im Besitz des Gutes Welschenbeck gewesen, so z. B. die Döbbers, die Familie von Erwitte. 1654 kaufte der Besitzer von Welschenbeck, Gottfried Arnold von Doornick, auch die Mühle und den Sennhof von der Familie von Büren. Als die Erbin Johanna Elisabeth von Doornick 1765 Hermann Adolf von Nagel heiratete, blieb der Name Doornick dem Besitznamen beigelegt. Bis heute ist Welschenbeck im Besitz der Freiherrn von Nadel-Doornick geblieben, die in Beleda eine Rentei haben.

^{1a)} Seiberk, Quellen B. II, S. 305.

¹⁾ Seiberk, Quellen B. II, S. 319.

²⁾ ebenda 367 ff.